

Vorwort freilich bescheiden »armsel'ger Dichter« nennt (leider können wir ihm, was die äussere Form seines Gedichtes anbelangt, nicht widersprechen), wenig rhythmisches Gefühl und Geschick besitzt. Uebrigens liessen sich diese Mängel beheben und dann würde »Fin de siècle« einen besseren Eindruck machen als jetzt.

K. L.

Zur Richtigstellung.

Das Wiener »Vaterland« vom 2. Februar 1902 enthält im Morgenblatte unter »Zeitschriftenschau« nachfolgende Beurtheilung eines von mir im letzten Hefte der Ordenszeitschrift veröffentlichten Artikels:

»Die Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden bringen im vierten Hefte von 1901 eine lateinische Abhandlung von P. Gregor Holtum, Benedictiner von Emaus, über die Frage des mehrfachen Literalsinnes der hl. Schrift. Wir haben von diesem Verfasser in anderen Zeitschriften Aufsätze über andere Gegenstände gefunden, deren Trefflichkeit wir gerne anerkannten, und worüber wir uns freuten als eines neuen Beweises, wie fruchtreich in der Beuroner Congregation Studien verschiedener Art betrieben werden. Die gegenwärtige Arbeit scheint uns allerdings weniger gelungen zu sein. Doch gehört die Erörterung solcher Fragen nicht in ein politisches Blatt.«

Dem gegenüber sei erklärt:

1. Die erwähnte Arbeit ist nicht, wie es nach der Besprechung scheinen möchte, eine wesentlich selbständige Arbeit, sondern im Wesentlichen nur die Wiedergabe des Commentars von Cajetan zur Summa; nur in systematischer, d. h. synthetischer Anordnung, und mit einigen Anmerkungen versehen, die das nöthig oder nützlich erscheinen liessen. Insofern geht die Beurtheilung »wenig gelungen«, auf Cajetan und in letzter Linie auf Thomas zurück, als das Wesentliche in Frage kommt. Sollten die beigefügten Erläuterungen in der Besprechung gemeint sein, so musste dies doch klar ausgedrückt werden.

2. Da die These von der Mehrheit des Literalsinnes besonders in neuerer Zeit als dem hl. Thomas fremd hingestellt wird, gab ich aus Zapletals Hermeneutik einen Auszug, der, wie er überhaupt die betreffende Lehre in helles Licht setzt, so meines Erachtens mit Evidenz dieselbe als Lehre von Thomas nachweist. In dieser Beziehung trifft eine Kritik doch wiederum nicht mich, sondern den Exegeten Zapletal.

3. Endlich gab ich einige treffliche Auszüge aus dem alten Jesuiten Gillius.

Schluss. Nach dem Gesagten kann jeder Leser der »Studien« sich selber sein Urtheil über jene Besprechung bilden.

P. Gr. v. Holtum, O. S. B.

Ordensgeschichtliche Rundschau.

(Im Anschlusse an H. 4, 1901, S. 673—690.)

Bearbeitet von P. Corbinian Wirz, O. S. B.

Vorbemerkung der Redaction. Da der Redacteur dieser Zeitschrift bei den immer grösseren Anforderungen, die an seine Arbeitskraft gestellt werden, sich ausser Stand sieht, dieser Rubrik jene Aufmerksamkeit zu widmen, wie sie die Ereignisse im Schosse unserer beiden Orden bei ihrer Bedeutung für deren Geschichte erfordern, so sah er sich genöthigt, die Redaction dieser Rubrik fortan einer bewährten jüngeren Kraft,

dem oben genannten hochwürdigen Herrn P. Corbinian Wirz aus dem Benedictinerkloster Merkelbeek zu übergeben. — Alle Mittheilungen und Zusendungen für die ordensgeschichtliche Rundschau, um die wir hier wiederholt womöglich in der Form von Originalmittheilungen bitten, mögen jedoch, sowie bisher, an die Studien-Redaction in Stift Raigern gesendet werden.

* * *

I. Benedictiner-Orden.

A. Europa.

Viele schöne, aber auch manche traurige Tage hat der Orden des hl. Benedict im Verlauf seines 1400jährigen Bestehens zu verzeichnen und während oft ein Theil der Klöster sich herrlich entwickeln konnte, schmachtete ein anderer unter der Last schwieriger Verhältnisse. So angenehm es nun für den Chronisten ist, die Segnungen des Herrn zu melden, so hart ist es ihm auch, über Wunden berichten zu müssen, welche diesem oder jenem Kloster theurer Mitbrüder geschlagen wurden.

a) Frankreich und seine Bened.-Congr.

Grosse und blühende Abteien und Priorate der Benedictiner in **Frankreich** sind dem Hasse der Gegner bereits zum Opfer gefallen, über anderen ebenso hervorragenden Klöstern hängt, einem Damoklesschwert gleich, die Gefahr der gesetzlichen Auflösung. Unser Orden besitzt in Frankreich: I. die Congregation von Solesmes mit den Abteien: 1. Solesmes, das Mutterkloster der Congregation; 2. Saint Maur sur Loire in der Diöcese Angers, bekannt unter dem Namen Glanfeuil; es ist das vom hl. Maurus gegründete erste Benedictinerkloster Frankreichs. Im Jahre 1792 als „Nationalgut“ verkauft, wurde es 1885 wieder erworben und 1894 zur Abtei erhoben; 3. die St. Madelaine-Abtei in Marseille; 4. die Abtei St. Martin in Ligugé; 5. die Abtei St. Wandrille in Fontanelle; ferner die Priorate Notre Dame in Paris-Auteuil, St. Anna von Kergonan und St. Paul in Wisqués. — II. Die französische Provinz der Congregation von Subiaco mit den Abteien: 1. Pierre qui vire in der Diöcese Sens; 2. Belloc in der Diöcese Bayonne; 3. St. Benedict zu Encalcat, Erzdiöcese Albi; ferner die Priorate Kérbénat, sur Loire und Bethisy-St. Pierre. — III. Die der schweizerischen Congregation angehörige Abtei Delle, gegründet 1875 von den aus Mariastein in der Schweiz verjagten Mönchen. — IV. Das zur englischen Congregation gehörende Colleg Douai in der Diöcese Cambrai. — V. Eine grosse Anzahl Frauenklöster, welche die Regel des hl. Benedict befolgen, unter denen das Kloster der hl. Cäcilia in Solesmes das bekannteste ist. Die Benedictinerinnen „vom Calvarienberg“

mit dem Mutterhaus in Orleans haben 8 Klöster und jene der „ewigen Anbetung“ 15 Niederlassungen. Diese sowie auch die Congregationen „vom hl. Maurus“, „vom heiligen Herzen Mariä“, von „der unbefleckten Empfängnis“ widmen sich in ganz vorzüglicher Weise der Erziehung der Jugend

Allen diesen erhabenen Stätten der Arbeit und des Gebetes droht durch das gottlose französische „Vereinsgesetz“ der Untergang. Freilich besteht die, aber keineswegs sichere, Möglichkeit, durch Ansuchen der verlangten „Autorisation“ von staatswegen anerkannt zu werden. Volle Freiheit hat der apostolische Stuhl hierin den einzelnen Klöstern gelassen und somit haben auch je nach den ins Gewicht fallenden Umständen, ein Theil der Convente die Verbannung, ein anderer das Nachsuchen der Autorisation gewählt. Die herrliche, von D. Gueranger zu grosser Blüte erhobene Abtei Solesmes und alle zur Congregation gleichen Namens gehörigen Klöster sind ins Exil gegangen. Sowohl die Mönche von St. Peter als auch die Schwestern von St. Cäcilia in Solesmes haben in England ein Heim gefunden.

Der Auszug fand in einigen Gruppen an verschiedenen Tagen statt. So berichtet der Figaro am 12. Sept.: Morgens 5 Uhr fuhren fünf Wagen in den Vorhof des Klosters der hl. Cäcilia und zugleich kamen 17 Nonnen im schwarzen Ordenskleide und weisser Hülle über die Klostertreppe in den Hof. Hier wurden sie von ihren Eltern erwartet und war das Schauspiel auch nur kurz, es machte einen tiefen Eindruck. Herzerreissende Worte, letzte Rathschläge! Man mag sich das Ganze vorstellen, ich habe nicht den Muth es zu beschreiben. Dann erschien die ehrwürdige Gestalt des Dom Delatte, des Oberen beider Häuser. Er war im schwarzen Ordenskleide und trug das goldene Pectorale auf der Brust. Man hörte von ihm Worte des Trostes und der Ermunterung: „Kommt, meine Kinder, der Augenblick ist gekommen. Lasset uns gehen! Gute Reise und möge der liebe Gott euch begleiten.“ Die Rührung nahm zu. Auf ein neues Zeichen von Dom Delatte setzten die Wagen sich in Bewegung. Man brachte die Rosenkränze zum Vorschein und durch die Vorhänge der Wagen sah man nichts mehr, als traurig gebogene schwarze und weisse Schleier und arme Frauen die heftig schluchzten.

Um 10 Uhr kam die Reihe an die Mönche. Unmittelbar nach der Convent-Messe — während welcher ich im hohen äbtlichen Chorstuhle das edle Gesicht und die bewunderungswürdige Haltung des Dom Delatte bewunderte, der von Traurigkeit niedergebeugt, mit zerrissenem Herzen über die Abreise seiner Kinder und die Bitterkeit der Verbannung sich aufrichtete durch die Kraft des Glaubens und seines Willens, — vereinigten sich 23 Mönche der Abtei auf dem Vorhofe des Klosters. Der Abt war an der Spitze der kleinen Gesellschaft und einfach, als gelte es einen Spaziergang, giengen sie weg, mit dem Brevier unter dem Arm, während mehrere ihre Reisetasche trugen. Einige schauten unwillkürlich nach dem so geliebten Kloster zurück. An den Pforten standen Männer und Frauen mit niedergeschlagenem Aeusseren. Alle grüssten tief, doch ohne Zeichen, ohne Rufe, ohne Gemurmel. Ich wusste, dass Dom Delatte durch seine Freunde die Dorfbewohner ersucht hatte, ruhig zu bleiben, und die Religiösen abreisen zu lassen ohne den Schein einer Manifestation. Die Mönche giengen, sich unterhaltend, durcheinander, einige beteten den Rosenkranz. Längs des Feldweges, auf der Brücke von Sallé und in den Strassen der Stadt umgab sie ein Geflüster der Ehrerbietung und Sympathie, das immer stärker

wurde. Frauen trokneten sich die Augen und hielten ihre Kinder dem Abte entgegen, der immer ernst grüßte. — An einer Strassenecke ertönten die Rufe: „Es leben unsere Ordensleute! Es lebe Solesmes.“ Dom Delatte schien unzufrieden und die kleine Gesellschaft beeilte ihre Schritte. Bis zum Bahnhof blieb Dom Delatte stark. Als aber die Mönche nahten um Abschied zu nehmen, schienen seine Augen mit Thränen gefüllt. Doch bald war die Wehmuth überwunden und er wehrte die Religiosen sanft ab, indem er sprach: „Ruft mir nur ein ‚Auf Wiedersehen‘ zu, meine Kinder . . . Ja, auf Wiedersehen!“ Nun sah man ein Schauspiel, Eindruck machend durch seine Einfachheit. Einer nach dem anderen der Mönche kniete auf der Erde nieder vor dem hochwürdigsten Herrn Abt und küßten seinen Ring, das Zeichen seiner geistlichen Macht. Er war nun sehr bleich geworden und auf seinem Angesicht konnte man den tiefen Schmerz lesen. Er zwang sich zu einem Lächeln und sprach: „Kommt meine Kinder! Auf baldiges Wiedersehen in England!“

Am 15. Sept. ertheilte der hochwürdigste Herr Bischof der Diocese von Le Mans noch einigen Mönchen die hl. Weihen und nahm vom hochwürdigsten Herrn Abt und dem Convente traurigen Herzens und thränenvollen Auges Abschied, denn schon 3 Tage später sollten die letzten Benedictiner von Solesmes abreisen. Welch erhabener Augenblick mag es gewesen sein, als nach dem letzten Gesang der Horen und der Conventmesse der Abt das Gebet sprach: „Oremus pro persecutoribus,“ um dann den abziehenden Mönchen und den nach Tausenden zählenden Andächtigen seinen väterlichen Segen zu geben. Gewiss hat der Gemeinderath von Solesmes die Gefühle aller Bewohner jener Gegend zum Ausdruck gebracht, wenn er in einem Abschiedsschreiben, an Dom Delatte, die Worte richtete: „Wir bitten Sie, hochwürdigster Vater, den Ausdruck unserer achtungsvollen Sympathie entgegenzunehmen und drücken Ihnen das aufrichtige und berechtigte Bedauern aus, dass Ihre Abreise der gesammten Gemeinde Solesmes verursacht. Sie hofft in naher Zukunft das Glück zu haben, freudig Ihre Rückkehr zu begrüßen und bittet Sie, hochwürdigster Vater, sammt diesem Wunsche ihre ehrerbietigsten Huldigungen entgegenzunehmen.“

Die Verbannten haben auf der Insel Wight, Diocese Portsmouth gastfreundliche Aufnahme gefunden, indem ein Gönner unseres Ordens, Lord Ward, ihnen die inmitten eines schönen Parks gelegenen grossen Schlösser Appuldurcombe-House und Northwood-Park zur Verfügung stellte und sind dieselben zur Aufnahme der beiden Communitäten hergerichtet worden. Auch die ganze grosse Bibliothek von Solesmes, gegen 70.000 Bände, hat man in 500 Kisten verpackt hieher gesandt.

Bezeichnend ist es, dass durch das französische Gesetz auch die verwitwete Herzogin von Braganza und ihre Nichte, Prinzessin von Löwenstein, welche beide in Solesmes den Schleier genommen, nun verbannt sind. Der Herzog Miquel v. Braganza, die Herzogin von Parma und die Erzherzogin Maria Theresia haben ihnen das Geleite gegeben. — Selbst die Novizen dieser Congregation haben das Brot der Verbannung dem Austritte vorgezogen und so konnten am 29. December in dem Priorat St. Michael zu Farnboroug Dom Heinrich Parmentier und Dom Ludwig Villecourt ihre Gelübde für St. Peter zu Solesmes ablegen. Schon hat auch der Tod in der verbannten Familie seine Ernte gehalten und es starb am 6. Februar in Northwood-Park, die Schwester Caecilia Bonnaire, erst 25 Jahre alt, im 1. Monat ihrer Profess. Sie wurde unter riesiger Bethheiligung auf dem Kloster-Friedhof zu Solesmes begraben. — Während also Patres und Schwestern im fernen Lande ihre eifervolle Thätigkeit, soweit es die Umstände erlauben, wieder aufgenommen, hat man ihr Eigenthum bereits beschlagnahmt. Trotz der energischen Proteste des Grafen Bastard als Vorsitzenden der Immobilien-Gesellschaft von Solesmes, deren Eigenthum die Gebäude der grossen Abtei sind, wurde dieselbe Freitag den 6. December gewaltsam erbrochen, nachdem wiederholte Versuche dazu an dem energischen Widerstande der Gesellschaft und der drohenden Haltung der Bevölkerung

gescheitert waren. Nur durch ein zahlreiches Aufgebot von Gendarmerie und die Beihilfe von Schlossern, Maurern und Zimmerleuten, die man von auswärts kommen lassen musste, gelang es die Thüren und Thore zu erbrechen. Die gewaltsame Oeffnung von 80 Zellen nahm eine geraume Zeit (circa 5 Stunden) in Anspruch. Selbstredend wird die Gesellschaft ihre Rechte als Eigenthümerin der Abtei bis in die höchste Instanz verfolgen.

Ueber die Auswanderung der Benedictiner von Ligugé liegt uns folgender Bericht vor:

Die alltäglich näher heranrückende Abreise der Mönche aus ihrem Kloster, brachte ihnen auch immer lebhaftere Ausdrücke der Sympathie und des Mitleids. Sonntag den 22. Sept. fand das letzte Hochamt statt. Bewegten Herzen nahmen die Mönche von den Pfarrlingen Abschied, eine zahllose Menge erfüllte die Kirche, man sah überall Thränen in den Augen. Am 26. Sept. beschloss das Noviziat die Auswanderung. Die jungen Brüder hielten sich auf dem Marsche in Tours auf, um hier bei dem Grabe des hl. Martin und auf den Ruinen der alten, herrlichen Basilica von Marmoutier sich den Segen des Himmels zu erlehen.

Montag früh hörten sie eine stille Messe in Paris in der rue Monsieur und communicierten in der Kapelle der Karmelitinnen in der avenue de Saxe.

Welch ein schmerzhaftes Zusammensein. Die Novizen und die Klosterfrauen beteten hier mit gleichen Gefühlen. Unvergesslich bleiben allen die lebhaften Beweise der Sympathie und der besten Tröstungen auf dem Wege ins Exil.

Am Abend bereiteten die Studierenden des kath. Circels von Luxemburg den Vertriebenen eine freundliche Ueberraschung, die sie alle lebhaft bewegte. Wie schmerzlich war da nicht der Abschied vom Nordbahnhof, einzig und allein gemildert durch die Hoffnung auf die Rückkehr.

Schon Samstag darauf begann in Saint-Martin de Herck-la Ville (Prov. Limburg, Belgien) das liturgische Officium.

An demselben Tage wie die Novizen, verliessen auch der Abt, der Prior und die übrigen Brüder das geliebte Kloster in St. Martin in Ligugé und alle kamen am Montag früh an dem genannten Orte an.

Die Communität bewohnt vorläufig ein ihm geschenktes Landhaus; das Noviziat ist etwas weiter entfernt, doch kommen alle zum Chorgesang und zur Nachtruhe zusammen.

Die Bevölkerung bereitete ihnen einen ausgezeichneten Empfang. Schon als der Dechant von der Kanzel aus die Umstände erklärte, welche die mönchische Colonie hierherführten, waren die Pfarrangehörigen für sie ganz eingenommen.

Ausser dieser Abtei fanden noch vier andere Klöster der Congregation von Solesmes gastfreundliche Aufnahme in Belgien.

Die Mönche von **Glanfeuil** haben sich ganz in der Nähe der französischen Grenze, auf einem 15 Hectar grossen Gute in Baronville niedergelassen. Jene von **St. Wandrille** fanden ein Heim auf der 15 Hectar grossen Domaine Vonéche; das dort befindliche Schloss mit vielen Zimmern und Sälen scheint sich sehr für ein Kloster zu eignen. Weniger günstig hatten es die Mönche des Priorates **St. Paul zu Wisques** getroffen, welche ihren ersten Aufenthaltsort zu Alonnay, weil durchaus nicht entsprechend, wieder aufgeben und trotz der ungünstigen Jahreszeit wiederum zum Wanderstab greifen mussten und nun ein grösseres Haus zu Montignies St. Christophe bei Erquellines im Hennegau bezogen haben. Das Priorat **St. Anna zu Kergouau** ist nach Wellay, Diöcese Namur verlegt.

Die Conventualen der Abtei **St. Maria Magdalena in Marseille** wollten sich im Fürstenthum Monaco niederlassen. Dort ist jedoch ein Asyl für eine,

unzählige Opfer fordernde Spielhölle, nicht aber für arme Mönche, denen man den Aufenthalt nicht gestattete. Vielleicht fürchtete man beim Hören des Chorgesanges und Sehen ascetischer Mönche Gewissensbisse bei den wahnsinnigen Spielern! Die Patres haben nun ein Unterkommen gefunden in Verrès sur la Doire, bei San Remo, Provinz Genua.

Man sieht auch hierin wieder das Walten der göttlichen Vorsehung, welche alles so geleitet, dass kein einziger Convent sich auflösen musste, sondern alle ein eigenes Heim fanden. Doch wer zählt die Sorgen, den Kummer, das Leid, welches das gottlose Gesetz über die Communitäten und die einzelnen Persönlichkeiten gebracht hat? „Der Wille des Herrn geschehe; er sei gebenedeit“, so beten sie nun alle in der Verbannung. Der kaum unterbrochene Chorgesang steigt bereits wieder als Lob-, Dank- und Bittgebet zum Himmel empor und dürfen unsere so hart geprüften Mitbrüder versichert sein, dass die Theilnahme des ganzen Ordens an ihrem Schicksale durch feurige Gebete für ihre baldige Rückkehr in ihre Klöster bethätigt wird.

Während also alle Klöster der Congregation von Solesmes leerstehen und ihre Bewohner den französischen Staub von ihren Füßen geschüttelt haben, ertönt das Lob Gottes bis heute noch in den Abteien und Prioraten der **Congregation von Subiaco**.

Das Mutterkloster **Pierre qui vire** ist gegründet von dem im Rufe der Heiligkeit 1854 gestorbenen D. Joannes Baptiste Muart und hatte der Stifter hiebei, abgesehen von der vollen Strenge der Observanz, besonders die seelsorgliche Thätigkeit im Auge. Dem an so vielen Wunden siechenden französischen Volke sollten die Mönche durch Predigten, Abhaltung von Missionen und Exercitien zu Hilfe kommen und haben dieselben im Laufe der Zeiten viel Gutes gewirkt. Nachdem 1859 das Kloster mit der sublacensischen Congregation vereinigt war, erstarkte es so, dass bald neue Stiftungen erfolgten und nun selbst in Amerika, Argentinien und Palestina (Abu-Gosch und Jerusalem) Niederlassungen bestehen. Mit besonderer Rücksicht nun darauf, dass die Mönche der französischen Provinz sich der apostolischen Thätigkeit zuwenden, glaubten sie in den schwierigen Stürmen, in welchen der Catholicismus ihres Vaterlandes sich gegenwärtig befindet, ihren Posten nicht verlassen zu sollen, und wenigstens die Möglichkeit zu versuchen, ihre Klöster zu behalten. Sie haben deshalb, mit Gutheissung des hochwürdigsten Herrn Generalabtes P. Maurus Serafini von Subiaco, innerhalb der gesetzlichen Frist um die Autorisation nachgesucht. Wenn nun die neuerdings gemeldete Nachricht, dass der Minister-Präsident Waldeck-Rousseau nach Rom die Mittheilung hätte gelangen lassen, dass alle jene Klöster, welche von Seiten des bezüglichen Gemeinderaths empfohlen seien, anerkannt würden, sich bewahrheitet, dürfte die französische Provinz der sublacenser Congregation bestehen bleiben. Allen Niederlassungen nämlich, mit Ausnahme einer, über die noch nichts sicheres bekannt ist, wurde von den Gemeinderäthen ein empfehlendes Votum zu Theil. Immerhin dürfte es noch einige Monate dauern, ehe über deren Schicksal definitiv entschieden werden wird und bis dahin können nach den bevorstehenden Wahlen ganz andere Verhältnisse sein.

Ebenso wie der hochwürdigste Generalabt von Subiaco für seine ganze Congregation in dieser Angelegenheit Gebete verordnet hat, so möchten wir alle Kinder des hl. Benedict bitten, ihrer französischen Mitbrüder täglich im Gebete zu gedenken.

Die Benedictiner der Abtei Delle befanden sich wieder auf der Wanderung, innerhalb 27 Jahren zum zweitenmale. Sie hatten die Absicht, sich in Elsass-Lothringen niederzulassen. Jedoch konnten wir hierüber nichts bestimmtes erfahren. Vielleicht hat einer dieser hochwürdigen Mitbrüder die Güte, für die nächste „Rundschau“ über ihre Schicksale einen Bericht zu senden, der bei der grossen Theilnahme, welche alle an ihnen nehmen, überall angenehm sein würde.

Von Seiten des zur englischen Congregation gehörigen Collegs in Douai wurde der Versuch gemacht, als Angehörige der englischen Nationalität von den Folgen des französischen Gesetzes frei zu bleiben. Da jedoch die französische Regierung dem englischen Consul eine negative Antwort zukommen liess, haben dieselben die Autorisation nachgesucht. Die hiemit zusammenhängenden Verhandlungen im Gemeinlerath von Douai waren geradezu eine Ovation für die Benedictiner und wurde eine einstimmige Empfehlung abgesandt.

Ueber die Schicksale der französischen Benedictinerinnenklöster haben wir nur wenige sichere Nachrichten; die meisten derselben scheinen wegen der von ihnen geleiteten Institute um die gesetzliche Anerkennung eingekommen zu sein.

Ins Exil sind ausser den Schwestern von St. Cäcilia zu Solesmes noch folgende gegangen: 1. jene von Notre-Dame de Wisques, welche sich in Holland in der Nähe von Breda befinden; 2. jene von St. Michael zu Kergouau, welche sich nach Blecke-Hall, an der Südküste Englands begaben, wo am Feste der hl. Lucia Schwester Magdalena Bouwet ihre hl. Gelübde ablegte; 3. jene von Mesnil Saint-Loup; 4. von Erbalunga auf der Insel Corsica; 5. von Ardouane; 6. von Cuire bei La Rochette, Erzdiocese Lion; 7. von Ingoville.

Ueber die französischen Klöster der Cistercienser und Trappisten wird später einiges folgen und ist hier nur noch beizufügen, dass auch die Benedictiner-Olivetaner von Souloc Frankreich verlassen haben. Möge unser hl. Vater Benedict für seine so geprüften Söhne eine baldige, glückliche Aenderung der Lage erfehen!

b) Beuroner Congregation.

Aus der Beuroner Congregation kamen uns mehrere Berichte zu. Zunächst über das 6. Generalcapitel und das goldene Priesterjubiläum des hochw. Herrn Erzabtes Placidus Wolter von Beuron.

Am Feste Mariä Geburt vergangenen Jahres wurde im Mutterkloster der Congregation, in der Erzabtei Beuron (Hohenzollern), das Generalcapitel festlich eröffnet in Gegenwart aller 7 Aebte der Congregation (Rms Abt Primas Hildebrand de Hemptinne, Rms Abt Benedict Sauter von Emaus, Prag, Rms Abt Ildefons Schober von Seckau, Rms Abt Willibrord Benzler von Maria-Laach, design. Bischof von Metz, Rms Abt Ansgar Höckelmann von Erdington, England, Rms Abt Robert de Kerhove von Löwen) sowie der Priors von Emaus, Maredsous, Seckau, Erdington, Cucujaes (Portugal) und des Rectors von St. Anselm (Rom). Man zog in Procession, die Aebte in Mitra, durch den Klostergarten zur Abteikirche, woselbst Rms Abt von Löwen das Hochamt de Spiritu sancto hielt. Nach demselben zog man in den Capitelsaal, wo Rms Abt von Erdington in dem lateinischen Sermo capitularis alle die Congregation betreffenden Ereignisse seit dem letzten hier (vor 3 Jahren) abgehaltenen Generalcapitel mit innigem Danke gegen Gott zusammenfasste. Am folgenden Tage begannen die Sitzungen, denen durch die thätige Antheilnahme des hochwürdigsten Herrn Abtes Primas

wiederum eine besondere Bedeutung gegeben war. Es war eine ernste, anstrengende Arbeit, die vor- und nachmittags bis zum 20. September die hochwürdigsten Aebte zur Berathung vieler und wichtiger Vorlagen versammelte, und die neue innere Einigung und Festigung der Congregation in ihrem äusseren Aufbau sowohl, als auch in den grundlegenden Principien bezweckte. Auch die verstorbenen Mitbrüder der Congregation erhielten ihren Antheil. Die Rotula der seit dem letzten Capitel abgeschiedenen Brüder, die vor dem feierlichen Requiem am 10. September vorgelesen wurde, zählte die Namen von 4 Patres, 8 Laienbrüdern, 1 Novizen, 2 Chor- und 3 Laienschwestern. Am 20. September fand der feierliche Schlussact des Generalcapitels statt, — es war gerade der Weibetag des ersten Abtes von Beuron, des 1890 verstorbenen Erzabtes Maurus Wolter, dessen Geist in den Berathungen der hochwürdigsten Aebte lebendig waltete und der gewiss, vom Himmel herabblickend, diese Tage und seinen Nachfolger segnete.

Die ersten Verhandlungen des Generalcapitels wurden durch eine erhebende Feier im monastischen Familienkreise unterbrochen, nämlich durch den 50. Jahrestag der Priesterweihe des hochwürdigsten Herrn Erzabtes von Beuron. An diesem Festtage (14. September), und ebenso am darauffolgenden Sonntage den 15. September, scharte sich die klösterliche Familie in besonderer Liebe und Dankesfreude um ihren geistlichen Vater und brachte ihm ihre Glückwünsche dar. Am Sonntag Nachmittag fand eine Festakademie statt. Nach einem Festchor brachte der hochw. P. Prior von Beuron dem von den Aebten und vielen Gästen umgebenen Jubilar die Glückwünsche der Communität dar, die in innigem Danke gegen Gott für so viele und grosse Wohlthaten gipfelten. Rms Abt Primas brachte dem hochwürdigsten Herrn Jubilar, der ihn vor 32 Jahren an der Klosterpforte aufgenommen, seinen persönlichen Dank dar; er dankte ihm hierauf im Namen der Abtei Maredsous, die er gebaut und 12 Jahre lang regiert habe; im Namen von St. Anselm und als Primas stattete er den Dank des Ordens ab, dessen 13 Congregationen gewiss mit Liebe und Dankbarkeit gedächten, was der hochwürdigste Herr Erzabt, der mit Hingebung über 40 Jahre lang dem Orden gelebt, für diesen gethan habe. Schliesslich beglückwünschte er den hochwürdigsten Herrn zu seinem priesterlichen Leben, indem er 50 Jahre lang das hl. Opfer mit Christus, dem Sacerdos in aeternum, concelebrirt hatte. Der hochwürdigste Herr Erzabt dankte in bewegten Worten; es sei ja kein Verdienst, sondern Gnade, dass er so oft das hl. Opfer habe darbringen dürfen. Es sei recht nach den Worten der hl. Schrift und der hl. Regel: *seniores venerari* — aber das Alter sei ein Geschenk Gottes. Gottes Werk sei die Ausbreitung der Congregation. Gott danke er, im Vaterlande ihm dienen zu können und sich der Gunst des irdischen Kaisers zu erfreuen. *Vespertina oratio*, so schloss der verdiente Jubilar, *ascendat ad te Domine, et descendat super nos misericordia tua*. Hierauf folgten musikalische und declamatorische Vorträge in reicher Abwechslung. — Da man die officiële und kirchliche Feier dieses Festtages auf den 22. September, nach Schluss des Generalcapitels, verlegt hatte, so vertheilten sich die sympathischen Kundgebungen der Aussenwelt in Telegrammen und Briefen auf diese ganze Festoctave. Am 14. September abends traf eine überaus herzliche Depesche Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. aus Berlin ein, die folgenden Wortlaut hatte: »Indem Ich Ihnen zu Ihrem heutigen Ehrentage, an dem Sie vor 50 Jahren zum Priester geweiht worden sind, Meinen wärmsten Glück- und Segenswunsch ausspreche, freue Ich Mich, Ihnen mittheilen zu können, dass Ich als Zeichen Meiner Anerkennung und Wertschätzung Ihnen Meinen Kronenorden erster Classe mit der Zahl 50 verliehen habe. Wilhelm I. R.« Die Gesamtzahl der eingelaufenen Depeschen belief sich auf ca. 130, die der Briefe auf über 200. Die Depeschen und Briefe von hervorragenden Persönlichkeiten, von den Cardinalen zu Wien, Prag, Köln, von verschiedenen deutschen Bischöfen, Domcapiteln, Fürsten, von vielen Aebten und Klöstern etc. wurden zum Theil im Refectorium gelesen. Sie gaben ein erfreuliches Bild von der

Verehrung, die der hochwürdigste Herr Erzabt allgemein genießt und von dem Interesse, das man unserem Orden zuwendet.

Am Vorabende des Hauptfesttages — Sonntag den 22. September — brachte die kleine Gemeinde Beuron dem hochwürdigsten Herrn Erzabte ihre Huldigung in Form eines Lampionszuges dar, der sich unter Musikbegleitung an die Klosterpforte bewegte, woselbst der hochw. Herr Ortspfarrer in warmen Dankesworten die Glückwünsche der Gemeinde darbrachte, die alsbald der Bürgermeister ergänzte, indem er den künstlerisch ausgestatteten Gemeindebeschluss verlas, durch welchen der hochwürdigste Herr Erzabt zum Ehrenbürger Beurons ernannt wurde. Am andern Morgen verkündeten Glocken und Böllerschüsse den Festtag. Da wir das Fest Septem Dolorum B. Mariae V. hatten, trafen zahlreiche Gäste und Pilger zur Verehrung des Beuroner Gnadenbildes der schmerzhaften Mutter ein und füllten die Kirche. Zum solennen Pontificalamte hatten sich ausser den Aebten der Congregation auch Se. Gnaden der hochwürdigste Herr Bischof von Keppler aus Rottenburg, Fürst Radziwill, der Regierungspräsident von Sigmaringen, Graf Brühl und andere hohe Herren eingefunden. Der hochwürdigste Jubilar sang das Amt mit klarer, starker Stimme. Nach dem Evangelium bestieg der jüngste Abt der Congregation, Rms Abt Ansgar von Erdington mit Mitra und Pluviale die Kanzel und hielt die Festpredigt über den Text: »Gratia autem Dei sum id, quod sum, et gratia ejus in me vacua non fuit.« Es war ein herrliches Amt, zu dem die Mönche alles aufboten, was Glanz und Reichthum der Paramente, aber mehr noch Schwung und Fülle der Stimmen und der Herzen bieten konnten, um ihren Abt und Vater, der in tiefer Bewegung das Jubelopfer für die Congregation darbrachte, würdig darin zu unterstützen. Nach der kirchlichen Feier empfing der hochwürdigste Herr Jubilar den Regierungspräsidenten Grafen Brühl, der im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers den Stern und das Band des Kronenordens, ersteren mit der Zahl 50 geschmückt, überbrachte und in herrlichen katholischen Worten die Gesinnungen aussprach, welche ihn bei diesem Anlasse bewegten. Der Herr Erzabt dankte für die Ehre und drückte seine Freude aus darüber, dass der Kaiser einen Ordensmann in seinen Orden aufnehme. Es seien zwar nicht die Kronen und Sterne, nach denen wir verlangten, es möge aber dem Monarchen eine himmlische Krone dafür zutheil werden. Hierauf legte ihm der Präsident Stern und Band an. Bei Tisch wurde ein überaus ehrenvolles Schreiben des Cardinal-Staatssecretärs Rampolla verlesen, in welchem dieser dem hochwürdigsten Jubilar den Segen des Hl. Vaters übermittelte. Auch der hochwürdigste Herr Bischof von Keppler wollte es sich nicht versagen, seine und der Diocese Rottenburg Wünsche auszusprechen, und hielt, während der Lector eine Pause machte, in markigen Worten eine kurze Rede. — Um 3 Uhr war Pontificalvesper; an diese schloss sich eine Procession mit dem Gnadenbilde an durch das Dorf und den Garten, an der alle Prälaten theilnahmen. So wurde die an diesem Tage unserer schmerzhaften Gnadenmutter gebührende Huldigung, die der hochw. Herr P. Prior von Seckau in der nachfolgenden Predigt auch in beredten Worten zum Ausdruck brachte, aufs Schönste mit dem Jubelfeste vereinigt. — Im Capitelsaale des Klosters waren die reichen Festgeschenke ausgestellt, von denen jedes einzelne eine ganze Geschichte von Verehrung und Liebe, vielfach auch von emsiger, oft nächtlicher Arbeit, von vielen Nadelstichen, Pinselstrichen und — Gebeten erzählen könnte.

Das Kloster am Stillen See hat in letzter Zeit viel durchgemacht, das tief in sein Leben eingriff, leidvoll und freudvoll. Ueber die Berufung des hochwürdigsten Herrn **Abtes Willibrordus Buzler** von Maria-Laach auf den **bischöfl. Stuhl von Metz**, über seine feierliche Homagialeidleistung im kaiserl. Palais zu Potsdam und den erhebenden Weihe- und Inthronisationsact zu Metz, haben seinerzeit die Zeitungen viel berichtet. Wir können uns daher an dieser Stelle auf einige weniger bekannte, ergänzende Bemerkungen beschränken. Die feierliche Audienz und Treueidlegung wurde auf den 24. October festgesetzt.

Zu derselben hatten sich die höchsten Beamten des Reiches auf kaiserlichen Befehl im sogen. Muschelsaale des kaiserl. Palais zu Potsdam eingefunden: der Reichskanzler Graf Bülow, der Statthalter von Elsass-Lothringen, einzelne Minister des königl. Hauses, Generäle etc. Der Monarch, in die glänzende Uniform der Gardes du Corps gekleidet, liess sich auf dem Throne nieder, in der Hand den Marschallstab. Seine Brust zierte das Band des Schwarzen Adlerordens und daneben prangte die grosse St. Benedictus-Medaille, die ihm beim ersten Besuche in Maria-Laach überreicht worden war. Er hatte sie auch früher bei jeder Audienz, die dem hochwürdigsten Herrn Abte gewährt wurde, als Schmuck getragen, gewiss eine Aufmerksamkeit, die unser hl. Orden hoch anschlagen darf. Während der neuerwählte hochwürdigste Herr Bischof in einer kurzen Ansprache die Gesinnungen des Dankes wie der Treue aussprach und sodann auf das Evangelienbuch den Homagialeid nach der vorgeschriebenen Formel leistete, wandte der Kaiser kein Auge von dem Sprecher ab und ergriff hierauf selbst das Wort, markig und schneidig nach seiner Art, und gab unverhohlen seiner Freude darüber Ausdruck, dass die Wahl des apostolischen Stuhles auf den Abt von Maria-Laach gefallen sei, dessen Gastfreundschaft er bereits zweimal genossen, dessen verborgenes, aber segensvolles Wirken wahrzunehmen sich ihm wiederholt die Gelegenheit ergeben habe. Bei der folgenden Frühstückstafel unterhielt sich Se. Majestät aufs Angelegentliche mit dem zu seiner Linken sitzenden Abt-Bischofe. — Noch am selben Tage begab sich Rssmus auf die Heimreise zu seiner geliebten Abtei am Laacher-See, woselbst ihm nur noch wenige Tage des trauten Zusammenseins mit seinen Mönchen und Söhnen beschieden waren, denn schon am folgenden Samstag den 26. October schlug die Abschiedsstunde. Lassen wir hier kurz dem Laacher Chronisten das Wort: »Samstag Morgen $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Die grosse Glocke »Regina coeli« ruft uns mit ihrer machtvollen Stimme, durch die heute eine unsagbare Trauer zittert. Wir eilen zur Pforte. Es ist ein Regentmorgen, grau in grau. O, und unsere Herzen sind so schwer! Nun kommt Vater Abt; er ist mächtig bewegt, vermag kaum die Worte des Segens hervorzubringen, den er uns zum letztenmale spendet. Schweigend umarmt er jeden seiner Söhne; dann geht's hinaus und in den Wagen hinein, die Pferde ziehen an; im nächsten Augenblick ist er in der Dämmerung verschwunden. Wir sind verwaist. Lange, lange rufen die Glocken dem Scheidenden Abschiedsgrüsse zu und weinen ihren grossen Schmerz aus. — Lebe wohl, theuerster Vater, und Gott mit Dir draussen in der Welt! Dein Andenken sei nicht mit dem Klange der Glocken verfliegen; Du bleibst uns unvergessen!« — Ueber den begeisterten Einzug und Empfang des neuen Oberhirten in seiner lothringischen Bischofsstadt, über die feierliche Consecration am Montag den 28. October, die der hochwürdigste Herr Bischof von Trier, Dr. Korum, unter Assistenz des Bischofs von Strassburg und des h. II. Weibischofs von Trier, in der altherwürdigen Kathedrale von Metz vornahm, müssen wir rasch hinweggehen, um auch noch einige Worte froher Kunde melden zu können.

Wie die »Stud. und Mitth.« schon in ihrem letzten Hefte kurz berichteten, fand die **Wahl eines neuen Abtes von Maria-Laach** schon am letzten Tag des Monats October, an der Vigil von Allerheiligen, in Gegenwart des hochwürdigsten Herrn Erzabtes von Beuron statt. Der nach Gottes Rathschluss Bestimmte und Erwählte, P. Fidelis v. Stotzingen, Präfect der Cleriker und Theologieprofessor in der Erzabtei Beuron, übernahm im hl. Gehorsam auf den ausdrücklichen Befehl des hochwürdigsten Herrn Erzabtes die Last des goldenen Kreuzes und sprach mit Gottvertrauen sein Fiat zu der unerwarteten Berufung. Schon »am Samstag den 9. November um die Mittagsstunde war's — wir lassen hier dem Laacher Chronisten das Wort — als die Laacher Glocken anhuben, das Willkommlied zu singen. Wie sie nun anders klangen, denn vor 14 Tagen, als sie unserem unvergesslichen Vater Abt Willibrord die letzten Abschiedsgrüsse nachsandten! Freudig und jubelhell umflogen ihre Klänge den kommenden neuen

Vater und Abt«, der vom hochwürdigsten Herrn Erzabt selbst einige Tage hindurch auf sein neues Amt vorbereitet und auch in seine Abtei eingeführt wurde. Beim Hausaltären an der Klosterpforte hatte sich der Convent versammelt, in freudiger Erregung den neuen Vater erwartend. R. P. Prior begrüßte in einer Ansprache die beiden Prälaten und richtete ein Wort des Dankes an den hochwürdigsten Herrn Erzabt für die kostbare Gabe des Himmels, die er uns bringe; den Abbas electus hiess er herzlichst willkommen im neuen Heim. Letzterer antwortete kurz, aber seine ganze Seele lag in den wenigen Worten; wir wussten von diesem Momente an, dass wir ein liebevolles Vaterherz an ihm gewonnen. Hierauf zog man zum Capitelsaale, wo der Cantor das zweite Capitel der hl. Regel vorlas, in dem unser heiligster Ordensstifter mit so kräftigen und grossen Strichen das herrliche Bild des Benedictinerabtes zeichnet. Sodann leistete der von den beiden ältesten Mönchen der Abtei präsentierte abbas electus in die Hände des Erzabtes, des Hauptes der Beurone: Congregation, und auf das hl. Evangelium das Gelöbniß und den Eid des Gehorsams, worauf ihm Schlüssel und Siegel des Klosters übergeben und die Prälatenkleider und das goldene Pectorale angelegt wurden. Sodann zog man in feierlicher Procession zur Kirche, die bräutlich geschmückt war und in elektrischem Lichterglanze erstrahlte. Während des begeisterten Te Deum laudamus brachten alle Professoren der Abtei jenem, der von nun an Gottes Stelle unter ihnen vertreten sollte, ihre erste Huldigung dar und versprachen ihm Gehorsam nach der hl. Regel bis zum Tode. Der St. Martinstag (11. November) war zum Weihetag bestimmt. Zahlreiche Gäste, geistlich und weltlich, hatten sich dazu eingefunden, darunter die Mutter, Baronin v. Stotzingen und zwei Brüder nebst anderen adeligen Verwandten und Freunden des Erwählten. Die Abtsweihe wurde vom hochwürdigsten Oberhirten der Diocese, Bischof Dr. F. Korum von Trier unter Assistenz der Aebte von Löwen (O. S. B.) und von Marienstatt (O. Cist.) erteilt; sie dauerte bis gegen Mittag und gestaltete sich nach allgemeinem Urtheil äusserst grossartig und erhabend.

Wir schliessen hieran aus der uns gütig zur Verfügung gestellten Chronik von **Seckau** einen kindliche Liebe athmenden kurzen Bericht über das **Namenstags- und Genesungsfest des hochw. Hern. V. Abtes Ildefons** vom 30. Januar 1902.

Am Samstag den 25. Jänner hatte der hochwürdigste Vater die Musenstadt am Fusse des Schwarzwaldes verlassen; dort hatte er nun 15 schwere Wochen durchleiden müssen. Freilich waren auch sie nicht ohne mannigfache Freude, denn V. Abt weiss uns gar viel zu erzählen, von der liebevollen Fürsorge der ehrw. Schwestern, von der Gewissenhaftigkeit der Aerzte, von der rührenden Theilnahme so mancher alten Freunde.

Von Freiburg war V. Abt nach Beuron gereist, wo er den Sonntag zu brachte, am Montag führte ihn der Schnellzug nach Salzburg, von wo er noch in der Nacht weiterfuhr, um noch am Dienstag Vormittag bei uns einzutreffen. Ihn begleitete Br. Felix aus Beuron, der vorher von den Freiburger Aerzten in die Behandlung der immer noch theilweise offenen Operationswunde eingeführt worden war. Sobald der Wagen sichtbar wurde, läutete vom beflaggten Thurme die grosse Glocke, die Communität versammelte sich an der Pforte. Vor derselben waren die Schulkinder in Spalier aufgestellt. Als Vater Abt dem geschlossenen Wagen entstieg, da schallte ein Klatschen durch die Kinderreihen, das kein Ende nehmen wollte; als aber V. Abt sich so langsam erheben und gleich nach dem Stocke greifen musste, da gab es mitleidige Gesichter. Schon an der Pforte begrüßte Rms die einzelnen Glieder der klösterl. Familie, so dass oben im Empfangszimmer nur noch die Ansprache des hochw. P. Prior erfolgte. Wie Vater Abt in seiner Antwort erwähnt, war es eine Gabe Gottes, dieses Wiedersehen, denn dreimal hatte man an dem Aufkommen des teuren Patienten ernstlich zweifeln müssen. Gleich nach dem Empfange begab sich der hochwürdigste Vater

Abt mit der Communität zu Tisch und zur Recreation; zum Gehen benöthigt er eines Stockes, zum Sitzen eines Luftkissens.

Das hohe Namensfest Vater Abts wurde am Vorabend durch Festgeläute eingeleitet. Um 6 Uhr brachte der hiesige Männergesangverein eine musikalische Serenade. Nach Tisch fand die Beglückwünschung im festlich geschmückten Recreationszimmer statt. Wäre die dankbar freudige Stimmung nicht schon in allen Herzen gewesen, sie musste geweckt werden durch den kräftig vorgetragenen 29. Psalm von Tinel. R. P. Prior gab dieser Freude lebhaften Ausdruck und Vater Abt konnte sie auf jedem Antlitz sehen. Manch einer hatte auch ein äusseres Zeichen derselben auf den Gabentisch gelegt, sei es eine grössere schriftliche Arbeit, sei es ein Kunstwerklein aus fleissiger Hand. Selbst an den Wänden herum konnte man die schönen Gaben erblicken: verschiedene Wappen, die unsere Oblatenschüler ins harte Holz geschnitzt hatten. Am Festtage selber assistierte der hochwürdigste V. Abt in Mozetta dem feierlichen Hochamt; nach demselben sangen wir ein herzliches Tedeum, zu welchem R. P. Ildefons den grossen Hochaltar in ein elektrisches Lichtmeer verwandelte. Nach dem Gottesdienste brachten die Festgäste dem hochwürdigsten Vater ihre Glückwünsche dar. Ein unbekannter Festtheilnehmer schrieb tags darauf einen langen Bericht in das »Grazer Volksblatt«, dem wir folgendes entnehmen: »Mittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr war der Glanzpunkt des Tages, nämlich eine musikalische Akademie, veranstaltet vom hochw. P. Michael unter Mitwirkung des hochw. Herrn Domkapellmeisters Wibl und des Musiklehrers H. Lanz, wobei sämtliche Musik- und Gesangskräfte des Stiftes thätig waren, aber auch eine grössere Anzahl von Volksschülern ihre frischen Knabenstimmen erklingen liessen.« Nun führt der Artikel das Programm in seinen Einzelheiten auf und schliesst mit den Worten: »Mittlerweile war es spät geworden und die Gäste mussten vom liebenswürdigen Hausherrn Abschied nehmen und fuhren mit Schlitten unter lustigem Schellengeklingel heimwärts mit dem Bewusstsein, einen angenehmen Tag in der gastlichen Abtei zugebracht zu haben. Wir beschliessen diesen Bericht mit dem aufrichtigen Wunsche, der liebe Gott möge dem hochwürdigsten Herrn Prälaten für viele Jahre hin volle Gesundheit verleihen.«

In den folgenden Tagen brachten auch die Schulkinder und die Asylkinder sowie die hiesigen Jungfrauen, alle speciell, ihre Glückwünsche dar. Einen Kunstgenuss brachte uns allen das von den Oblaten zur Darstellung gebrachte Auto Calderons: »Träume gibts, die Wahrheit sind.« Dass aber der hochwürdigste Vater Abt uns wiedergeschenkt worden, ist Gott sei Dank kein Traum; das danken wir dem Himmel und den Gebeten der lieben Mitbrüder und Freunde in Nah und Fern.

c) Italien.

Se, Heiligkeit Papst Leo XIII. hat den hochwürdigsten Herrn Generalabt der sublacensischen Congregation, P. Maurus Serafini O. S. B., zum Consultor der Congregatio Episcoporum et Regularium ernannt und den gelehrten Prior von Monte Cassino, P. Amelli, in die neuerrichtete Congregatio pro re biblica berufen.

Die Arbeiten in der Krypta der Basilika zu Monte Cassino nehmen einen erfreulichen Fortgang. Der nun bereits 70jäh. P. Desiderius Lenz O. S. B., welcher nebst 4 Brüdern seit 1 $\frac{1}{2}$ Jahren mit den Zeichnungen und der Leitung der Mosaikarbeiten beschäftigt ist, soll nun noch einige Brüder aus der Beuroner Kunstschule zur Hilfe erhalten, damit auch die Stein- und Marmor-Reliefarbeiten in Angriff genommen werden können. Schon glänzt die herrliche Mosaikarbeit in einem Theile des Gewölbes und auch an den Seitenwänden der Kapelle hat man bereits mit der Aufstellung der Steinplatten für die Reliefs begonnen. Bewunderung und Begeisterung erregt das bedeutende Unternehmen bei allen Besuchern. Mit grosser Liebe hat Se. Eminenz, Cardinal Capecepatro, S. R. E. Bibliothecarius und Erzbischof von Capua, sich dieses Werkes angenommen und

da die Deckung der Kosten (ca. 300.000 Frs), trotz aller bisherigen Mühe, keineswegs eine gesicherte ist, hat Se. Eminenz zu diesem Zwecke ein Schreiben an alle Katholiken Italiens erlassen, woraus wir in nächster Rundschau unseren Lesern Näheres mitzutheilen hoffen.

d) Spanien.

Während noch Jahre vergehen werden bis genannte Arbeiten geendigt werden, ist die Restauration der Wallfahrts- und Abteikirche zu **Montserrat in Spanien** (sublac. Congr.) vollendet. Im Jahre 1837 wurde hiezu der Anfang gemacht und vorigen Sommer die letzte Arbeit, die Renovierung der Façade, beendigt. Dieses monumentale Werk ist ganz und gar entstanden durch die Freigebigkeit der Catalonier, welche auch in unzähliger Menge herbeigeeilt waren, um Sonntag den 20. October der feierlichen Benedictiner beizuwohnen. Nach einem vom hochwürdigsten Herrn Abt Dom Deas celebrirten Pontificalamt nahm derselbe auch die Weihe vor, woran sich ein feierliches Te Deum schloss. Nach dem allabendlichen Rosenkranz wurde die Basilika in grossartiger Weise illuminirt, wie man es noch nie in Montserrat gesehen hatte.

e) England.

In **England** starb der frühere Generalpräsident der englischen Congregation Rvmus Dom Edward Anselm O'Gormann O. S. B. Titular-Abt von Westminster. Geboren zu Dungannon (Irland) am 31. März 1833, trat er zu Subiaco in den Orden des hl. Benedict, legte dortselbst seine hl. Gelübde am Fest des hl. Vaters Benedict ab und empfing am 22. März 1857 die hl. Priesterweihe. Nach seinem Uebertritt in die englische Congregation wurde er 1870 Prior des Collegs zu Douai und später Generalpräses. Als solcher hat er sich grosse Verdienste erworben und obgleich er in schwierigen Umständen die Leitung der Congregation innehatte, hat seine Ruhe und Umsicht vieles geehnet. Ziemlich unerwartet wurde er, kurz nachdem er aufgestanden, am 18. Oct. v. J. im Kloster Great Malvern, vom Tode dahingerafft. R. I. P.

Der gelehrte Benedictiner Dom Gasquet hat in der Royal Historical Society einen Vortrag gehalten über das Material, welches sich in den Vatikanischen Archiven vorfindet und zu einer neuen Ausgabe des Polydor Virgil verwendet werden könnte.

f) Jubiläums-Feierlichkeiten.

Verschiedene unserer Mitbrüder hatten in der letzten Zeit das Glück seltene Jubiläen zu feiern, die wir in Kürze erwähnen zu müssen glauben und gratulieren gleichzeitig allen hochwürdigen Herren Jubilaren dazu bestens.

Der hochwürdige Prior Wilfried Michael Brown von Ampleforth (engl. Congr.) trug im November 50 Jahre das Kleid unseres Ordens und es fand deshalb am betreffenden Tage eine entsprechende Feier statt, über welche die vom dortigen Kloster herausgegebene Zeitschrift ausführlich berichtet.

Vierzig Jahre waren am 16. Dec. v. J. verflossen, seitdem P. Othmar Berger, O. S. B. des österreichischen Stiftes Admont (Congr. Immac. Conc.) die Stelle eines Schuldirectors zu Admont angetreten hat. Am Abend zuvor fand im Musiksaale des Klosters ein Concert statt, an dem besonders die Herrn Lehrer mitwirkten und Ausgezeichnetes zum Vortrag brachten. Am Tage selbst begann, nicht wie projectiert, die Feier mit einem Amte, sondern mit einer Pontificalmesse um 8 Uhr, die der hochw. Herr Abt Cajetan in der Stiftskirche las, damit der hochw. Herr Jubilar nach seiner langjährigen Gewohnheit mit den Schulkindern die Messlieder mitsingen konnte. Sehr viel Andächtige wohnten bei. P. Othmar lehnte in seiner Bescheidenheit alle Ehrungen von seiner Person ab, da alles Verdienst jenem zukomme, dessen Diener und Werkzeug er sei und er wolle,

wenn sein Abt es wünsche, auch fernerhin sein Amt behalten, aber nur zur Verherrlichung Gottes.

Am 22. Januar feierte der durch sein eifervolles Wirken für die Wiedereinführung des Institutes der „Weltoblatten“ in unserem Orden weit bekannte hochwürdigste Herr **P. Godehardus Heigl**, O. S. B., Abt von Afflighem (Belgien, sublac. Congr.) sein 25jähriges Jubiläum als Oberer seines Klosters.

Als Superior trat er am 22. Jan. 1877 die Leitung desselben an, wurde später Prior und im Jahre 1887 durch das einstimmige Votum seiner Mitbrüder zum ersten Abt Afflighems seit der Wiederherstellung und zum 49sten seit der Gründung der Abtei berufen. Was der hochwürdigste Herr für sein Kloster nach aussen hin gethan, davon geben die Abteikirche und die sonstigen Gebäude, der zahlreiche Convent und die beiden Klöster, die Abteien Steenbrugge und Merkelbeek, ein beredtes Zeugnis. Ueber sein inneres Wirken aber kann man nichts schöneres sagen, als ein Chronogramm im Refectorium am Festtage zum Ausdrücke brachte mit den Worten:

TU - DUX - LenIs - CUnCtIs - fIIIs - aUXIIIUM

Diese wenigen Worte erzählen uns ganze Bände einer väterlichen Wirksamkeit. Wie sehr dieselbe aber auch von den Conventualen sowohl, als auch von den Bewohnern der Umgegend der Abtei anerkannt wird, konnte man an dem Festtag des Jubilars so recht erkennen. Obgleich man die Feier nur aufs Kloster selbst beschränkte und deshalb keine weiteren Einladungen ergangen waren, erschienen mehrere Deputationen, um dem hochwürdigsten Herrn ihre Glückwünsche und Geschenke anzubieten. So übermittelte der Präsident der königlichen Harmonie von Hekelgem dem Herrn Prälaten einen schönen Teppich für den Thron; der Verein der Weltoblatten des hl. Benedict, der ca. 300 Mitglieder zählt, liess eine Adresse und ein Paar sehr hübsche Wasser- und Weinkännchen überreichen etc.

Damit die von anderen Klöstern eintreffenden Mitbrüder rechtzeitig anwesend sein konnten, hielt der hochwürdigste Prälat erst um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr ein Pontificalamt und fand nach demselben die officielle Gratulation seitens des Conventes statt, wobei dem Jubilar ausser einem wertvollen Werke für die Bibliothek, noch ein von P. Wilfrid Jaemin, O. S. B. nach v. Dyk in Lebensgrösse gemaltes Christusbild in prachtvollem Rahmen überreicht wurde. Die in Afflighem herausgegebene Monatsschrift „Maria-Groot“, welche 3600 Abonnenten zählt, brachte in der Januar-Nummer das Porträt des Jubilars. Zu der Feier waren die hochwürdigsten Herrn Aebte P. Hermann Renzel O. S. B. von Merkelbeek, P. Maurus Lebeau O. S. B. von Termonde und P. Amandus Mertens O. S. B. von Steenbrugge mit mehreren ihrer Mönche gekommen. Von fast allen Klöstern der Congregation und vielen anderen waren Briefe, Telegramme und Adressen eingelaufen; unter den Letzteren zeichneten sich besonders jene von den Abteien Merkelbeek und Parma aus. Während des klösterlichen Festmahles traf auch ein Telegramm ein, welches dem Jubilar den besonderen Segen Sr. Heiligkeit übermittelte.

Am Nachmittag gaben die beiden Musikgesellschaften von Hekelgem und Meldert ein vorzügliches Concert, das allgemeinen Beifall fand. Möge der liebe Gott den hochwürdigsten Herrn Prälaten Heigl, der gleichzeitig auch schon 23 Jahre der belgischen Provinz der sublacensischen Congregation als Visitator vorsteht, noch lange Jahre zum Heile und zur Freude seiner Mitbrüder erhalten!

Das seltene Glück das goldene Ordens- und Priesterjubiläum zu feiern, ist dem hochw. k. geistl. Rath. **P. Johannes Klingl**, Pfarrer von St. Bonifaz in München (bair. Congr.) zutheil geworden.

Am 17. Februar waren es 50 Jahre, dass derselbe in St. Bonifaz die hl. Gelübde ablegte und am 21. März 50 Jahre seitdem er in der dortigen Basilika vom Grafen Reisach zum Priester geweiht worden war; am 26. März aber begann P. Johannes als Senior von St. Bonifaz und des Münchener Seelsorgeclerus sein 88. Lebensjahr in seltener Rüstigkeit, im Vollbesitze seiner geistigen und körperlichen Kraft. Der Jubilar, der im Jahre 1815 in Landshut geboren wurde, erlernte in seiner Jugend das Schuhmacherhandwerk, welches er bis zum 25. Lebensjahre betrieb. In diesem Jahre entschloss er sich mit dem Studium zu beginnen und trat dann nach wenigen Jahren des Privatstudiums als erwachsener Mann in die Lateinschule des damaligen Gymnasiums in der Herzogspitalstrasse in München, das er mit sehr gutem Erfolge 1847 absolvierte. Im Sturmjahr 1848 gehörte er als Student der dortigen Universität an und theilte sich lebhaft an der Freiheitsbewegung; er gehörte auch zu dem Kreise der dem gefeierten Professor Schubert näherstehenden Studenten. Im nächstfolgenden Studienjahr trat er ins Georgianum als Alumnus und entschloss sich nach Errichtung der Abtei St. Bonifaz Benedictiner zu werden. Noch im Jahre 1852 übertrug ihm der erste Abt Paulus Birker die Obsorge für die Filiale Andechs, wo er blieb, bis ihn Abt Haneberg 1858 nach St. Bonifaz berief und er seitdem mit kurzer Unterbrechung bis zur Stunde als Stadtpfarrer thätig ist. Nachdem vor zwei Jahren die Meisterhand des Herzogs Karl Theodor eine gelungene Staaroperation an ihm vorgenommen, steht P. Johannes trotz seines hohen Alters seinen Obliegenheiten als Pfarrer, Bezirksschulinspector und Armenpflugschaftsrath in ungetrübter Gesundheit vor, allgemein verehrt und gerne gesehen wegen seiner stillen, friedliebenden Gesinnung und seines geradzuegelungene Staaroperation an ihm vorgenommen, steht P. Johannes trotz seines hohen Alters seinen Obliegenheiten als Pfarrer, Bezirksschulinspector und Armenpflugschaftsrath in ungetrübter Gesundheit vor, allgemein verehrt und gerne gesehen wegen seiner stillen, friedliebenden Gesinnung und seines geradzue

Auch der vielgenannte Geschichtsforscher, freiresignierter Stiftsdecan und Subprior **P. Martin Kiem**, O. S. B. des Klosters **Gries** (schweiz. Congr.) begiegt am Feste der hl. Scholastika in feierlicher Weise seine Secundiz.

65 Jahre einem Orden anzugehören, ist gewiss eine Seltenheit; dieses Glück ist der am 10. Januar ins bessere Jenseits abberufenen Priorin des Benedictinerinnenklosters Eichstätt, Schw. **M. Eduarda Benedicta Walburga Deokara Schnitzer**, O. S. B. zutheil geworden.

Sie war geboren am 22. Juni 1815 zu Waal bei Landsberg a. Lech, erreichte somit das hohe Alter von 87 Jahren. Am 16. October 1836 legte sie die hl. Profess ab, so dass sie über 65 Jahre dem Orden angehörte. Nahezu 53 Jahre führte sie das Priorat des Klosters. Am 16. October 1886 feierte sie mit ihrer inzwischen verstorbenen Mitschwester M. Theresia Josepha unter Antheilnahme der Bevölkerung von ganz Eichstätt das Fest ihrer goldenen Jubelprofess. Die beiden Frauen bildeten vor mehr als 65 Jahren das junge Pflänzchen, in dem der bereits zum Aussterben verurtheilte Convent der heiligen Walburga, Dank der göttlichen Vorsehung und der Gnade eines hochherzigen Königs, wieder aufzublühen begann. Acht Tage nach ihrer Profess übernahmen sie die Leitung und den Unterricht der Mädchenschule Eichstätts, und seit dieser Zeit ruht diese Leitung in den Händen der Töchter des hl. Benedictus. Welch grosser geistiger Segen, welcher Segen des Gebetes und des Almosens sich seit diesen nahezu 66 Jahren von dem Heiligthum der hl. Walburga so reichlich über die Stadt ergossen hat, das werden die heil. Engeln und die Armen und Nothleidenden vor dem Alles vergeltenden Richterstuhle Gottes verkünden. R. I. P.

B. Aus Amerika

ist schon wieder über die Zerstörung einer Abtei durch das Feuer zu melden, somit schon zum zweitenmale im Jahre 1901.

1. Am 16. December Morgens 1 Uhr brach in einem Nebengebäude der Abtei Neu-Subiaco bei Spilerville (schweizerisch-amerik. Congr.) Feuer aus. Alsbald ergriffen die Flammen das Hauptgebäude, und nach kurzer Zeit lag dasselbe in Asche. Vieles konnten die Patres und Studenten retten, während die Brüder die Flammen bekämpften. Manches aber musste zurückgelassen werden, darunter wertvolle und liebe Gegenstände, wie z. B. eine Pfeifenorgel, vier Glocken, Bilder, Bücher u. s. w. Gegen halb 3 Uhr war der letzte Giebel eingefallen. Betrübt umstanden die Klosterbewohner den Trümmerhaufen ihres Klösterleins, an das gar mauche liebe Erinnerung sich knüpfte. Allmählich wurden nun die geretteten Sachen in dem Collegium und anderen einzelnstehenden kleineren Gebäulichkeiten geborgen. Als einstweilige Wohnung dient der zahlreichen Klosterfamilie das Collegium, das, obschon der Kirche sehr nahe, gänzlich vom Feuer unberührt blieb. Die 40 Studenten sind bereits verreist und werden einstweilen ihre Studien nicht fortsetzen können. Wohl krönt kaum dreiviertel Meilen nordöstlich von hier ein stattlicher Neubau eine mässige Anhöhe, allein jetzt kann noch nicht daran gedacht werden, denselben zu beziehen, da dessen innere wohliche Einrichtung noch gänzlich fehlt. So muss sich der Convent einstweilen behelfen mit den wenigen Räumlichkeiten und einer nothdürftig eingerichteten Kapelle. Nach dem letzten Schematismus zählte Neu-Subiaco 85 Patres und Brüder, deren Zahl sich inzwischen sicherlich noch vermehrt hat.

2. Gerade am Jahrestag des grossen Brandes der Sacred Hearth Abtei (Sublacens. Congr.) im Indianerterritorium, am Feste des hl. Maurus, fand durch den hochwürdigsten Herrn Abt dieses Klosters Dom Felix De Grasse O. S. B. die Einweihung des ersten vollendeten Flügels der neuen Gebäude statt, der dann auch sogleich bezogen wurde. Er ist dreistöckig, aus Steinen gebaut, und 100 Fuss lang und 42 Fuss breit. Leider fehlen noch die Mittel zur Vollendung des Klosters und zum Bau der so nöthigen Kirche. Da das wüthende Element dort nichts verschont hat, muss auch das Colleg noch wieder errichtet werden.

3. Auch das vor mehreren Jahren von einer Feuersbrunst heimgesuchte St. Mainrad (schweiz. amerik. Congr.) hat noch immer unter deh Folgen zu leiden. So mussten am hl. Weihnachtsfeste und dem St. Meinradstage wiederum das Pontificalamt in der alten Pfarrkirche gehalten werden. Inzwischen schreitet aber der Kirchenbau rüstig voran soweit es die Witterung zulässt; immerhin rechnet man, dass erst im Herbst 1903 der Rohbau vollendet wird und soll erst im Frühjahr 1904 mit den inneren Arbeiten begonnen werden. — Eine erhebende Feier fand am 27. Dec. v. J. in der St. Benedictus-Kapelle des Benedictinerinnenklosters zu Erie, (Pa.) statt, worüber wir in der „Kathol. Volksz.“ v. Baltimore lesen: Pünktlich um 8 Uhr vormittags wurde der hochwürdigste Herr Bischof J. E. Fitzmaurice in Begleitung der hochw. Patres Coelestin, Sebastian und Pius, O. S. B., und einer Anzahl von Chorknaben unter den hellen Klängen der weithin erschallenden Klosterglocke und den freudigen Orgelgrüssen bewillkommt und feierlich in die prachtvoll gezierte Kapelle eingeführt. Den Schluss der Prozession bildeten drei bräutlich gekleidete Jungfrauen, die im Begriffe standen, der Welt und ihren Thorheiten für immer zu entsagen, durch Annahme des Kleides der Armuth nach der Regel des hl. Benedict. Diesen drei folgten noch andere drei, die bereits gekostet, wie süss das Joch Jesu und wie leicht seine Bürde für diejenigen, die nichts suchen als Ihn, die die Probezeit freudig vollendet und sich herzlich sehnten nach dem Augenblick, sich durch die hl. Ordensgelübde für immer mit ihrem aus Tausend erwählten Bräutigam zu verbinden.

Die ehrw. Schwestern des St. Benedicts-Convents leiten auch eine Akademie für junge Erziehungstöchter, für welche sie ein sehr geräumiges, mit

allen modernen Einrichtungen versehenes Gebäude hergestellt haben. Es werden darin Zöglinge ohne Religionsunterschied aufgenommen und in allen modernen Wissenschaftsfächern gründlich unterrichtet, besonders aber in weiblichen Handarbeiten.

4. Nach **Brasilien** ist anfangs Februar der hochw. Herr Dom Gerard van Caloën, O. S. B. Abt von Olinda und Generalvicar der brasilianischen Congregation zurückgereist. Derselbe hat sich längere Zeit in Europa aufgehalten um die Gründung des Klosters Sanct Andreas bei Brugge sicherzustellen und um neue Mitarbeiter für den grossen Weinberg des Herrn in Süd-Amerika zu finden. Der hochwürdigste Herr wird zunächst nacheinander die Convente von Olinda, Santa Crux, Bahia, Rio de Janeiro und Saint Paul besuchen, um dann ins Innere zu reisen, wo bei den Indianern eine Missionsstation errichtet werden soll. In der nächsten Rundschau gedenken wir einen ausführlichen Bericht über die gegenwärtige Lage dieser Congregation zu veröffentlichen.

C. Statistische Notizen.

Zum Schlusse mögen noch einige statistische Nachrichten folgen: In der Congregation von Subiaco legten im verflossenen Jahre 43 FF. ihre einfachen, 32 ihre feierlichen Gelübde ab, 16 wurden zu Priestern geweiht; ebenfalls wurden 9 Brüder zu den Gelübden zugelassen; 14 Mönche wurden ins Jenseits aberufen. Im Ganzen zählte die Congregation ohne Novizen und Postulanten über 900 Mitglieder.

Die Beuroner Congregation zählte am 1. Jan. 1902: 226 Priester, 79 Cleriker, 259 Brüder, somit ohne Novizen und Postulanten 564 Mitglieder.

Die Bayrische Congregation zählte am gleichen Tage 129 Priester, 15 Cleriker, 151 Brüder; im ganzen 269 Professoren.

D. Es wurde schon öfter die **Lage** derjenigen **Frauenklöster in Italien** auseinandergesetzt, die, wiewohl von der Regierung für aufgehoben erklärt und ihrer Habe beraubt in höchst precärer Weise mit kärglichen Pensionen bedacht sind, doch beisammen bleiben. Zu diesen gehört auch das Kloster der Benedictinerinnen des hl. Joseph zu Assissi. Nun schreibt die Aebtissin Mater Gertrud Adriani, dass sie sich genöthigt gesehen, das Klostergebäude von der Regierung zurückzukaufen. Es ist dieses das einzige Mittel welches solchen Communitäten zu Gebote steht, um den Chicanen der Behörden und namentlich der Gefahr auf die Strasse gesetzt zu werden, zu entgehen. Die Aebtissin von St. Joseph musste zu diesem Zwecke 6000 Lire aufnehmen, deren Rückzahlung ihr jetzt obliegt. Dass die Communität sehr arm ist, wird von deren Beichtvater P. Modestus von Castro Callisio aus dem Franciscaner-Orden bestätigt.¹⁾ — Aehnliches wird uns aus Monte Cassino berichtet: „Unsere armen Schwestern des Klosters der hl. Scholastica in Cassino befinden sich noch immer in der traurigen, bedrängten Lage, von welcher ich Ihnen früher schrieb, bedroht aus ihrem alten Heim vertrieben zu werden und ohne Mittel für die Zukunft und für Unterkunft zu sorgen. O, welch schmerzliches Schicksal! Welch bitteres, armes Leben fristen die Töchter der hl. Scholastica dort unten im Mutterkloster des Benedictinerinnenordens! Möge der liebe Gott mitleidige Seelen erwecken, welche sie aus dieser so hilflosen Lage befreien!“ Möge dieser Schmerzensschrei ein Echo finden in den Herzen unserer Leser und uns bald recht viele Gaben zugesandt werden, welche die „Redaction“ gerne unsern armen Mischwestern übermitteln wird.

¹⁾ „Köln. Volkszeitung“ v. 15/I. 1902.

II. Die Klöster des Cistercienser-Ordens

a) in Frankreich

befinden sich mit Ausnahme der Abtei **Hautecombe** in gleicher Lage wie die der Benedictiner und haben dieselben je nach den Verhältnissen zu dem Vereinsgesetze Stellung genommen.

Da Hautecombe bereits durch diplomatische Verhandlung zwischen den Regierungen Frankreichs und Italiens als Kloster anerkannt wurde, fällt es nicht unter das Gesetz. Eine andere Frage ist es freilich inwieweit die heutigen französischen Staatsmänner sich daran halten werden. Die Autorisation nachgesucht hat die Abtei Lerin, welche auch vom zuständigen Stadtrath von Cannes eine Empfehlung bei der Regierung erhielt wegen ihrer Thätigkeit in einem Waisenhaus und der Hilfe, welche sie armen Schiffbrüchigen zuteil werden lässt. In die Verbannung gegangen sind die Mönche von Fontfroide, dem Sitze des Generalvicars der französischen Obedienz. Leider konnte der Convent nicht zusammen bleiben und während ein Theil Aufnahme in dem neuen Kloster Eurrega fand, ist der andere in einem Seminar zu San Pablo de Caserras bei Gironella untergebracht. Beide Häuser liegen in der Diöcese Solsona, deren Oberhirte den Cisterciensern sehr gewogen ist. Auch die Abtei Sénanque ist verlassen und sind ihre Güter durch den Gerichtshof von Apt bereits liquidiert. Die Mönche wollen sich in Italien niederlassen, müssen sich jedoch einstweilen zerstreuen, bis ein neues Heim sich findet. Der Abt und die Mönche von Pont Colbert in Versailles haben sich nach Yvoir bei Dinant in Belgien begeben. Bereits ist für Pont Colbert ein Liquidations-Vollstrecker ernannt, der aber sonderbarerweise nach Ansicht eines Richters die Rechte der abwesenden Mönche vertheidigen soll und wahrscheinlich zu diesem Zwecke auch in Apt, bei Avignon, ungefähr 200 Meilen von Pont Colbert wohnt. Samstag den 21. Dec. erschienen die Beamten, um das Kloster in Beschlag zu nehmen, zogen sich aber auf die Erklärung, dass es Privateigenthum sei und somit nur mit Gewalt geöffnet werden könnte, wieder zurück. Obgleich nun der hochwürdigste Herr Bernard Marechal, Stifter und erster Abt von Pont Colbert, die unzweifelhaftesten Documente vorlegte, dass er allein Eigenthümer sei und das Kloster von seinem eigenen Vermögen erbaut habe, so dass der Richter diese Beweise anerkennen musste, ertheilte letzterer doch aus obigen Grunde dem Liquidator das Recht mit Gewalt die Thüren zu öffnen, um die Siegel an alle Ein- und Ausgänge zu legen. Selbstredend gieng der hochwürdigste Herr sofort in Appell.

b) Oesterreich

1. Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. hat den verdienten hochw. Herrn Redacteur der „Cistercienser-Chronik“, P. Gregor Müller aus dem Stifte Mehrerau durch Se. Eminenz Cardinal Rampolla ein ehrendes Schreiben der Anerkennung seiner schriftstellerischen Thätigkeit zukommen lassen und denselben durch Verleihung des Ehrenkreuzes pro ecclesia et pontifice ausgezeichnet.

2. Am 17. Dec 1901 starb in hohem Alter der hochwürdigste Herr Abt von **Hohenfurt** Leopold Wackarz, bis vor einigen Jahren Generalabt des Cistercienser-Ordens. Ueber sein Begräbnis schreibt die »Reichspost« Nr. 291. »Noch nie sah das sonst so stille und weltentlegene Hohenfurt eine solche Leichenfeier, wie die am 17. d., welche dem verewigten Prälaten Wackarz galt und ein gewaltiges Zeugnis für die überaus grosse Wertschätzung, deren sich der ehrwürdige Priestergreis in den weitesten Kreisen erfreute, ablegte. Der hochwürdigste Bischof von Budweis, der eine wahrhaft rührende Verehrung gegen den Dahingeschiedenen bei dessen Lebzeiten stets an den Tag gelegt hatte, erwieh ihm auch die letzte Ehre der Führung des Conductes. Nebst demselben schritten noch sechs infulirte Kirchenwürdenträger, die Cistercienser-Aebte von Wilhering, Reun

und Lilienfeld, Prämonstratenser-Abt Schachinger von Schlägl, der Herr Prälat von Krummau und der Herr Domdechant von Budweis Wonesch vor dem mit prachtvollen Kränzen geschmückten Metallsarge, der die sterblichen Ueberreste des im Leben stets so Hochgefeierten barg, den 12 Stiftspriester abwechselnd zu Grabe trugen. Von den Capitularen des Hauses waren fast alle erschienen und gaben in dem malerischen Ordenskleide der faltigen Cuculle (auch Flocke genannt), die vorgeschriebenen Psalmen singend, ihrem Vater das Geleite zur letzten Ruhestätte.

Im Stiftshofe stand die Volksmenge von weit und breit, dicht gedrängt, die hiesige Feuerwehr hielt hiebei musterhaft die Ordnung aufrecht und liess den Zug an sich vorbeipassieren. — Das Requiem für den Verbliebenen celebrierte der Herr Generalvicar des Ordens, Abt Grasböck von Wilhering, wobei der Musikverein von Hohenfurt, dessen Gründer Prälat Wackarz war, das wirklich grossartig angelegte Requiem des alten Componisten Ett exact aufführte. Ergreifend in ihrer eigenartigen Schönheit waren die Absolutionen an dem im Priesterchore aufgebahrten Sarge, welche die anwesenden Aebe und der hochwürdigste Herr Bischof der Reihe nach vornahmen. Die ganze Leichenfeier wurde so ziemlich nach dem schönen alten, von den Vätern ererbten Cistercienserritus vollzogen, und mit dem dreimal wiederholten Bittgebete, das die Capitularen, auf den Knien und tief zur Erde hernieder gebeugt, ihrem dahingeschiedenen langjährigen Hirten und Vorstand ins offene Grab hinabsangen: »Domine miserere super peccatore!« (»Erbarme Dich, o Herr, des Sünders!«) schloss der in der Stiftsgeschichte für immer denkwürdige Act der Leichenfeier des grossen Abtes Leopold, dessen Namen in den Annalen des Hauses sowohl wie des ganzen Ordens stets einen guten Klang behalten wird.«

Am Nachmittage des Begräbnistages fand die Wahl der Administratoren statt und zwar wurden P. Bruno Pammer, Prior, P. Xaver Kraus, Stiftsrentmeister und P. Dominicus Peuker, Stadtdechant und Erzpriester, gewählt.

c) Deutschland.

An der Universität Freiburg in der Schweiz wurde am 20. Dec. 1901 P. Aelred Laur, O. C., aus der Abtei **Marienstatt** zum Doctor der Theologie promoviert.

III. Die Trappisten

a) **Frankreichs** haben meistentheils Gesuche um die Autorisation eingereicht und sind, soweit bekannt, nur die Convente von Plantory, Echourgnac, Bellefontaine und Thymadeuc ausgewandert.

Der Bischof von **Dijon** hat den hochwürdigsten Herrn Generalabt der Trappisten, Dom Sebastian Wyart, und den hochwürdigsten Herrn Titularabt und Prior zu Citeaux zu Ehren-Domherren seiner Kathedrale ernannt.

Am 20. Februar ist das Kloster der Trappistinen zu **Belval** (Arras) zum grössten Theile niedergebrannt. Obgleich das Feuer in der Nacht ausbrach, wurden doch alle gerettet.

b) Schon lange hegten die Trappisten von **Marianhill** in Südafrika die Absicht, ein mit ihrem dortigen Hause in Verbindung stehendes Kloster in Deutschland zu gründen. Diese Absicht scheint nun zur Ausführung zu kommen, denn nach dem »Donauboten« weilte am 9. Dec. ein Trappistenpater in Maxenhofen bei Deggendorf (Baiern) um wegen Ankauts des 300 Tagewerk umfassenden schönen Engelen'schen Gutes zwecks Errichtung einer Ordensniederlassung Unterhandlungen zu pflegen. Soviel man hört, soll das Besitzthum zunächst als Reconvalentescentenheim für erholungsbedürftige Ordensangehörige auserselbst sein; doch sind ziemlich umfangreiche Bauten in Aussicht genommen. Die zuständigen Behörden scheinen dem Plane gewogen zu sein.

Ueber das schwierige Arbeitsfeld der Trappisten-Mission in Südafrika gibt uns ein Brief des hochw. P. Joseph Biegner, O. C. R., der auf einer Mission in Natal stationiert ist, interessante Aufschlüsse, weshalb wir denselben hier ganz zum Abdruck bringen:

Bei der Gründung einer Missions-Station namentlich in Afrika, Nord- und Süd-Afrika ist es nicht wie bei der Gründung eines completeu Klosters in einem civilisierten Lande, weil man eigentlich nicht weiss, was es geben soll; es wird gewöhnlich recht primitiv angefangen. Aus diesem Grunde sieht eine Missionsstation eher einem Dorfe oder wenn man will einem Marktflecken ähnlich, als einem Kloster. Und es lässt sich auch mit dem besten Willen nicht anders machen, wenn man den Zweck der Christianisierung und der Civilisation der Heiden im Auge hat. Um so schwieriger ist diese Aufgabe zu erfüllen bei den Kafferstämmen, welche meist vereinzelt in den Kraals, ihren eigenen Gehöften, wohnen. Hat der Eigenthümer mehrere Weiber, so liegen deren Gehöfte in einem Kreise um den Viehhof herum, der in der Mitte liegt. Dass man da mit den Alten selten etwas anfangen kann versteht sich von selbst, er müsste ja, wie es an der Hand liegt, seinen Familienkreis zerreißen, was ihm unmöglich scheint; er ist mit so viel Ketten an die Erde gefesselt, als er Frauen hat und diese halten so zusammen, als wenn sie aneinander gewachsen wären. Streit kommt bei ihnen, wie bei manchen anderen Weibern höchst selten vor und das kommt daher, weil jede von diesen Frauen ihren eigenen Wirkungskreis, in einer separierten Hütte wohnend, bildet. Darum muss der Missionär auf die Erziehung der Jungen bedacht sein, und um einen »Urstock« für die heranwachsende Familie, der ersten Generation, heranzubilden, muss er daran denken, sie nahe an die Missionsstation anzusiedeln, um sie beaufsichtigen zu können, im anderen Falle ist seine Mühe eine vergebliche. Auch muss er die jungen Bräute möglichst lange, bis zum Verheiraten, auf der Station halten, wenn Malz und Hopfen nicht verloren gehen sollen. Der Jüngling wird wohl angetrieben, schon um des Umstands wegen, weil er für die junge Braut dem alten Heidenvater wenigstens 10 Stück Rindvieh herbeibringen muss, sich umzusehen, auf welche Weise er diese erste Aussteuer für seine künftige Braut verdienen kann. Hiezu bietet sich ihm verschiedene Gelegenheit, entweder bei einem Engländer als servus servorum sich zu verdingen oder in die Goldfelder zu gehen, wo das Verdienen einen rascheren Fortschritt nimmt, als in der Stadt. Wir sind noch nicht imstande, allen diesen Jungen, die aus unserer Schule hervorgehen, eine permanente Beschäftigung zu verschaffen, aus dem einfachen Grunde, weil wir sie nicht so gut bezahlen können, wie es andere thun. Es wäre freilich zu wünschen, dass wir sie bei uns behalten könnten, weil die jungen Leute in der Fremde so manches lernen, was sie nicht sollten. Dieses Volk steckt, wie sich der berühmte Afrikareisende und Forscher † Dr. Emil Holub ausgedrückt hat, in den Kinderschuhen und es sind die Wilden in Südafrika nicht anders als wie Kinder zu behandeln. Aus diesem Umstande ist ersichtlich, wie schwierig die Bekehrung der Kaffern ist. Nichtsdestoweniger müssen wir alles anwenden, um zu irgend einem günstigen Resultate zu kommen. Die Protestanten haben eigentlich gar nichts ausgerichtet, obwohl sie mehr als um 50 Jahre länger in Südafrika sind und sich mit den Schwarzen beschäftigen oder, mit anderen Worten, versucht haben, aus ihnen tauglichere Menschen zu machen. Sie haben sie wohl stolzer und in der Bosheit raffinierter gemacht, die noch dann ärger werden als die Heiden. Es kann auch nicht anders sein! Aus diesem Grunde haben sie das Gelingen der Sache uns abgesprochen, da es von ihren Missionären keinem gelungen ist, auch nur einen ordentlichen Christen zu machen. Unter den deutschen Protestanten sind die Herrnhuter die ersten gewesen, die in Südafrika festen Boden fassten und mit ihrem Familien-System auch die Heiden zu Handwerken anleiteten. Darum fanden wir schon vor 21 Jahren, als wir in die Kap-Colonie »Dunbrody« kamen, eine solche Herrnhuter Ansiedlung nur etwa zwei Stunden von uns entfernt, unter den Hottentoten, die unsere Rivalen waren. Sie

hatten dort bedeutende grössere Gebäude wenn auch nur in einem sogenannten primitiven Zustande und auch eine Kirche. Der Obere beschäftigte sich mit der Schreinerrei, während seine Söhne höhere Studien in Europa machten; auf dem Friedhofe waren nach seiner Aussage etwa 500 Gräber von schon verstorbenen »Christen«. Viele Leute waren um die Station angesiedelt und auch viele standen in der Arbeit des Missionärs. Wie sollte man dieses arme Volk, das mit einer solchen Zähigkeit an dem alten Irrthume hing eines Besseren belehren. Das gute hatten sie an sich, dass ihren »Christen« das Branntweintrinken streng untersagt war. Auch die Wesleyaner sind unter den ersten in Südafrika und zählen die meisten Anhänger. Die hauptsächlichsten Secten sind: 1. Die von der Kirche von England. 2. Die Wesleyaner. 3. Die Presbyterianer. 4. Die Congregationisten. 5. Die Baptisten. 6. Die neue Kirche von den Schwedoborgianern. (New Church [Swedenborgian]). 7. Die Südafrikanische Haupt-Mission (South Africa General-Mission). 8. Die Erlösungs-Armee (Salvation Army). All are invited. Alle sind eingeladen. Treiben ihren Spuck auf der Gasse. 9. Die Christen (Christians). Prayer and Breaking Bread. Gebet- und Brotbrecher. Das wird das Richtige sein! 10. Zuletzt kommen noch die Lutheraner. Diese sind auch schon mehr als 60 Jahre im Lande und sind anfangs gekommen um Baumwolle zu pflanzen, es ist aber dieses Project missglückt; jetzt sind sie mit ihren Pastoren an verschiedenen Posten der Cap-Kolonie und in Natal angesiedelt. Sie heissen sich auch jene von der Berliner Mission.

Aus diesen Erwägungen ersieht man, wie schon der Sauertheil des Christenthums in Südafrika durch alle Secten schimmelig geworden ist, und wie es uns darum zu thun sein muss, einen neuen Sauertheil zu bilden.

Um auf diese Unregelmässigkeit der Anlagen, resp. der Häuser zurückzukommen, haben es die Verhältnisse so geschaffen und es wird vielleicht mit der Zeit besser werden. Hier in Centocow, da wir auf einer schiefen Ebene wohnen, hat die Brüder-Gemeinde wohl fast 10 Minuten zur Kirche, weil dazwischen noch die Knabenschule liegt. Die Kirche ist fast schon zu klein und kann die Leute am Sonntag nicht fassen. Wegen Rummangel und wegen Schreiens der kleinen Kinder hat man die Weiber (Christen) in die Sakristei verwiesen, und wenn der Priester nach der hl. Messe sich die Hände waschen will, so kann er es kaum, ohne über die Weiber und Kinder seine Hände strecken zu müssen, um zum Lavabo zu kommen.

Auf der andern Seite der Kirche sind die Schwestern placiert mit ihren Gebäulichkeiten, die nicht unerheblich sind, da die Anzahl wohl an 22 sein könnte. Daran stösst das Gebäude der erwachsenen, bald heiratsfähigen Mädchen mit seinem grossen Näh- und Schlafsaal. Ein anderes Gebäude begreift in sich die Mädchenschule, während in einem kleineren Gebäude die erwachsenen Jungen, die aus der Schule kamen, untergebracht sind. Eine halbe Stunde von der Mission ist das ansehnliche Kafferndorf, um das Volk an das gemeinschaftliche Leben zu gewöhnen und besser beaufsichtigen zu können.

Dass auch daran gedacht werden muss, für die Mission irgend einen Erwerbszweig ausfindig zu machen, weil man sich nicht allein auf das Betteln in Europa verlassen kann, hat man einen grossen Obstgarten von etwa 7—8000 fruchttragenden Bäumen und einen Weingarten angelegt, um einigermassen, wenigstens zum Theile in stande zu sein, die grosse Mission zu erhalten.

Weiter unten sind die Oekonomie-Gebäude und die Mühle; der neue Viehstall ist auf der Hochebene.

In nächster Zeit wäre also eine grössere Kirche und das eigentliche Kloster für die Brüder und Schwestern zu bauen, aber daran ist lange nicht zu denken, weil in Europa ein Noviziatshaus und in Maschona, alias »Rhodesia« eine neue Niederlassung zustande kommen soll.

